

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1923

2.7.1923 (No. 150)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher-
Straße Nr. 14
Fernsprecher:
Nr. 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515.

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
E. A. M. u. d.
Karlsruhe.

Zeugnisse: In Karlsruhe und umdants feil ins Haus geliefert für Juli 15000 A — Einzelnummer 800 A — Anzeigengebühr: 330 A für 1 mm Höhe und ein Viertel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Überholungen tariflicher Rabat, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruhe, Karlsruherstr. 14 zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klagerhebung, ganzweiser Bezeichnung und Kontoverfahren fällt der Rabat fort. Geschäftszeit Karlsruhe. — Im Falle von bösserer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inhaber keine Ansprüche, falls die Zeitung versetzt, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Zuschriften und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Geldwertungszuschläge zu den Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1923.

Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers im Ges.- und Verordnungsblatt müssen zur Anzeigung an die Geldwertungs- und Gewerbesteuer für 1923 erhöhte Vorauszahlungen geleistet werden. Diese Zahlungen sind auf den 10fachen Betrag der Steuer für 1922, nämlich die Hauptsteuer nach dem Hauptsteuerbescheid und den Nachtragsschlag hierzu festgesetzt worden. Sie sind zu je ein Drittel — abgerundet auf volle 10 Mark — auf 15. Juli, 15. Oktober und 15. Januar zu entrichten. Wenn also A. für 1922 die Hauptsteuer und der Zuschlag 1500 + 14 500 = 16 050 Mark betragen, so berechnet sich die Vorauszahlung für 1923 auf das Dreifache = 48 150 Mark, wovon auf 15. Juli ein Drittel mit 16 050 Mark zu zahlen ist. Ist der Nachtragsschlag so spät angefordert worden, daß er erst nach dem 15. Juli zu entrichten ist, so verschiebt sich auch der Zeitpunkt für die Vorauszahlung auf 15. Juli entsprechend. Bereits geleistete Vorauszahlungen dürfen aufgerechnet werden. Die Bekanntmachung im Ges.- und Verordnungsblatt gilt als allgemeine Anforderung; ein besonderer Forderungszettel wird nicht gestellt. Wer die hiernach vorgeschriebenen Vorauszahlungen nicht rechtzeitig leistet, muß, wenn es sich um einen Betrag von 5000 Mark und weniger handelt von der Fälligkeit an Zinsen zu 5 p. h. wenn es sich um einen Betrag von mehr als 5000 Mark handelt, für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen Kalendermonat 20 p. h. der Vorauszahlung als Verzugszuschlag entrichten.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Überblickt man das Gesamtbild der Arbeitsmarktlage, so scheinen die bekannnten Wirkungen der valutarischen Verhältnisse mit ihrer Vermehrung der Kaufkraft des Auslandes auf den Arbeitsmarkt allmählich wieder Einfluß zu gewinnen. Es zeigt sich allenthalben eine leichte Erholung in verschiedenen Industriezweigen und damit auch der Beschäftigungsmöglichkeiten. In der metallverarbeitenden Industrie hat die Porzellan- und Schmiedewarenindustrie weiter guten Geschäftsgang, nicht minder die Schwarzwalder Uhrenindustrie. Die Kurzarbeit in der Porzellan- und Bismutindustrie hat weiter abgenommen, andererseits arbeiten 94 Betriebe gegenüber 78 in der letzten Periode mit 1907 männlichen und 885 weiblichen Personen mit Vollarbeit. Die Besserung der Lage der Lederindustrie hält an. Ein Großbetrieb der Nahrungsmittelindustrie konnte zur Vollarbeit zurückkehren und arbeitet jetzt sogar mit einer Überkunde. Im Gastgewerbe macht sich die mit der Witterungsverbesserung zusammenhängende Steigerung der Beschäftigungsmöglichkeit bemerkbar.

Die dänisch-französische Freundschaft.

Aus Kopenhagen, 27. Juni, wird uns geschrieben: Der dänisch-französische Grenzverein, dessen deutschfeindliche Tätigkeit genugsam bekannt ist, hatte an den dänischen König und den hiesigen französischen Botschafter Begrüßungstelegramme abgefaßt, deren Wortlaut öffentlich nicht bekannt geworden ist. Dies veranlaßte den Direktor des Taubstummen-Institutes in Fredericia, Nordhannover, gegen das Vorgehen des Grenzvereins in der „Berlingske Tidende“ zu protestieren. Er erklärte, der Grenzverein wolle nach seiner Satzung ein unpolitischer Verein sein; er müsse daher fragen, was der französische Botschafter mit dem Grenzverein zu tun habe. Auf diesen Protest erwiderte der Vorsitzende des Grenzvereins, Generalmajor Ulrich, das Telegramm sei nur als „Ausdruck der Gefühle der Dankbarkeit“ aufzufassen, „die alle gegen Frankreich wegen seiner Mitwirkung bei der Wiedervereinigung“ empfinden müßten.“ Im übrigen trage das Telegramm keinen offiziellen, geschweige denn politischen Charakter, denn es sei nicht von der eigentlichen Versammlung, sondern von der späteren geselligen Zusammenkunft abgefaßt worden.

Aus dem Telegramm geht trotzdem zur Genüge der deutschfeindliche Charakter des Grenzvereins hervor. Ebenso deutlich legt es die engen Beziehungen der nationalistischen Kreise Dänemarks zu Frankreich an den Tag. Die Besuche dänischer Offiziere in Frankreich, teils amtlichen, teils privaten Charakters, mehren sich. In der Regel kommt es dabei auch zu dänisch-französischen Verbindungsbesprechungen, die eine deutschfeindliche Spitze tragen. Kürzlich legte eine dänische Offiziersgesellschaft, die zu einem Fechtkampf nach Paris gereist war, am Grab des unbekanntens Soldaten einen Kranz nieder, und ein dänischer Offizier hielt in Anwesenheit französischer Offiziere und amtlicher Vertreter, eine Lobrede auf das tapfere französische Heer.

Allerdings gehören diese fanatischen Franzosenbewunderer überwiegend nur zu den militärischen und rechtsstehenden Kreisen. Ihre Taten haben zur Folge gehabt, daß im dänischen Volk sich auch Strömungen gegen diese Politik bemerkbar machen. Auf der vor kurzem abgehaltenen Landesversammlung der demokratischen Jugend, wurde ein sehr energischer Protest gegen den Grenzverein angenommen. Darin wurde gesagt, daß die anmaßende und unneutrale Haltung des Grenzvereins

durchaus nicht die Zustimmung der Mehrzahl der nationaldenkenden Dänen habe. In der Resolution sprach die Versammlung, in der auch der frühere Ministerpräsident Zahle und andere demokratische Führer anwesend waren, weiter aus, daß sie sich mit Wärme dem telegraphischen Gruß ihres Hauptvorstandes an die deutschen Kameraden anlässlich der Verhältnisse an der Ruhr anschliese.

Die dänischen Demokraten wünschen ein gutes Verhältnis zu Deutschland und lehnen die Exzeptionen der Eisenbahn ab. Bezüglich der Frage der neuen Grenzen stehen sie jedoch auf dem Standpunkt, daß diese eine glückliche Lösung gefunden habe und daß man an der getroffenen Entscheidung nicht mehr rütteln dürfe.

Politische Neuigkeiten.

Die Ruhrpolitik Frankreichs.

Berlin, 2. Juli. Von letzter Nacht 12 Uhr an bis 15. Juli ist jeglicher Verkehr der Tag und bei Nacht zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet strengstens untersagt.

Zu der verhängten Verkehrsperre wird noch berichtet: Die Interalliierte Rheinlandskommission hat nach einem Habasbericht aus Koblenz für das Ruhrgebiet und das Rheinland den Verkehr zwischen unbesetztem und besetztem Gebiet jedem deutschen Staatsbürger verboten, sofern es sich nicht um Ernährungszwecke oder besondere Familienereignisse handelt. Die Bestimmungen des Transitverkehrs bleiben unverändert. Außerdem hat die Interalliierte Rheinlandskommission im Einvernehmen mit dem Oberkommandierenden der Besatzungsmächte den Befehl erteilt, daß künftige deutsche Zivilpersonen in jedem Zug innerhalb des besetzten Gebietes mitfahren müssen.

Paris, 2. Juli. Die Verordnung der bayerischen Regierung, nach der während der Besetzung des deutschen Gebietes durch eine fremde Macht jeder Deutsche, der die Anordnungen dieser Macht untersteht, bestraft werden soll, und dergleichen Fälle von dem für das Gebiet zuständigen Gericht in Würzburg behandelt werden sollen, ist von dem Vertreter der Interalliierten Rheinlandskommission in der Pfalz für ungültig erklärt worden. Es wird von jener Seite darauf hingewiesen, daß die genannte Verordnung nicht den Vorschriften entspreche, die der Interalliierten Rheinlandskommission vorgelegt wurden und daß sie deshalb keine Anwendung finden könnte.

Bonn, 2. Juli. Wie sehr die französische Besatzung die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebietes erschwert und schädigt, beweilt folgende Tatsache. Durch die Franzosen wurde vor einigen Wochen das Verwaltungsgelände der Stadterhaltung in der Frankgasse besetzt. Die dort untergebrachten Lebensmittellager der Firma Leppe wurde gleichfalls besetzt. Nach Wochen haben die Franzosen endlich das Lebensmittellager wieder freigegeben. Die dort lagernden Lebensmittel waren aber derart verdorben, daß dem Besitzer ein Schaden von 845 Millionen erwuchs.

Paris, 30. Juni. Nach einer Habasmeldung aus Mainz hat gestern vor dem dortigen französischen Kriegsgericht der Prozeß gegen die Mitglieder eines „katholischen Freikorps“ wegen verschiedener ihnen zur Last gelegten Sabotageakte stattgefunden. Angeklagt waren: Plakmeister Paul Sasse, genannt Schütz, 23 Jahre alt, zuletzt in Frankfurt wohnhaft; der 26 Jahre alte Uhrmacher Friedrich Maurer aus Augsburg; der 26 Jahre alte Maschinenmeister Georg Grube aus Augsburg; der 26 Jahre alte Schlosser Max Bahne aus Berlin; der 18 Jahre alte Caudiniere Alfred Schneider aus Neulingen; der 22 Jahre alte Mechaniker Wilhelm Dreher aus Eichwalde; der 26 Jahre alte Kaufmann Routh aus Frankfurt a. M.; der 21 Jahre alte Wäcker Karl Fieb; der 45 Jahre alte Gaswärter Peter Köhler, letztere beide aus Wodenheim bei Mainz. Die ersten sieben waren beschuldigt, aktive Mitglieder einer zum Zwecke der verbrecherischen Eisenbahnsabotage im besetzten Gebiet gebildeten „Geheimorganisation Oberland“ (Gruppe: Katholischer Freikorps) zu sein und dadurch Personen und Eigentum der französischen Besatzungstruppen gefährdet zu haben. Sasse, Maurer, Bahne, Schneider und Grube sollen in der Nacht zum 26. April in der Gemarkung Wodenheim ein 150 Meter langes Stück Eisenbahnschiene in das Herzstück einer Wache getrieben haben, um den um 4.10 Uhr früh die Station Wodenheim passierenden Schnellzug Wiesbaden-Bonn zur Entgleisung zu bringen. Fieb und Köhler sollen hierzu Beihilfe geleistet haben. Routh und Dreher sollen dadurch verbrecherische Sabotage verübt haben, daß sie in der Nacht zum 30. April in der Gemarkung Hinterwaldental (Straße Wingen-Koblenz) eine Eisenbahnschleife durch Beschädigung unbrauchbar gemacht haben. Routh und Dreher wurden am 15. Mai festgenommen, als sie zur Ausführung einer Minenprellung bei Niederheimbach Dynamit von Frankfurt in das besetzte Gebiet zu Fuß transportierten. Die 7 Angeklagten Sasse, Maurer, Grube, Bahne, Schneider, Dreher und Fieb wurden zum Tode verurteilt, Routh wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus und Köhler zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Duisburg, 2. Juli. Der Habasagentur wird gemeldet: Am Samstag vormittag 2 Uhr explodierte auf der Linie Duisburg-Neumerschheim in der belgischen Zone im Innern eines Wagens eines Umlaufzuges kurz nach der Ausfahrt aus Duisburg auf der Rheinbrücke eine Bombe. Der Wagen wurde vollständig pulverisiert. Beinh belgische Soldaten wurden getötet, 42 schwer verwundet. Ein Wächterposten, der die Brücke bewachte, wurde durch ein Eisenstück getötet. Die Besatzungsbehörde hat bereits scharfe Sanktionen angekündigt. Der gesamte Straßenverkehr hat von abends 9 Uhr ab zu ruhen. Die

Explosion ereignete sich kurz nach dem Übertritt des Zuges auf die Brücke und zwar noch auf der Weichung. Wie zu der Habas-Meldung von unrichtiger Seite aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, können bei diesem Vorfall irgendwelche Sabotage- oder Sprengungsakte von deutscher Seite nach Lage der Dinge nicht in Frage kommen, da die Eisenbahnbrücke unter militärischer Bewachung steht. Abgesehen soll nach einer späteren Duisburger Habas-Meldung das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters verursacht worden sein. (Nach diesem Unglück hat die Besatzungsbehörde angeordnet, daß deutsche Zivilisten in jedem Zuge im besetzten Gebiet mitfahren müssen.)

Berlin, 30. Juni. Die Anteilnahme der oberösterreichischen Bevölkerung an dem Schicksal der Ruhrbevölkerung kommt in den gesammelten Spenden, die von dem Ausschuss für die Ruhrhilfe sowie von einzelnen Organisationen und Verbänden, u. a. auch den sozialdemokratischen Gewerkschaften, veranstaltet worden sind, in besonders hoher Weise zum Ausdruck. Das Ergebnis dieser Sammlung beträgt heute schon viele Millionen Kronen. Der Ruhrausschuss hat es sich insbesondere auch zur Aufgabe gestellt, für die Unterbringung von Ruhrkindern in Oberösterreich zu sorgen. Diese Opferwilligkeit ist besonders dankenswerter anzuerkennen und ist ein Beweis für das in der oberösterreichischen Bevölkerung so stark betonte Gefühl der deutschen Zusammengehörigkeit.

Der rechtsbolschewistische Unfug.

Hamburg, 1. Juli. In Ergänzung der Meldung über die Enthaltungen, die der Mehrheitssozialdemokrat Ehrentelt in der Hamburger Bürgererschaft machte, wird noch folgendes berichtet: Weder die Hamburger Regierung noch die preussische waren davon unterrichtet, daß in Groß-Hamburg eine militärische Nachrichtenstelle des Schweriner Reichswehrkommandos bestiebt. Diese Nachrichtenstelle wird bis zum heutigen Tage aus privaten Mitteln unterhalten. Nach einem „streng geheimen“ Bericht an das Wehrkreiskommando hat vor einiger Zeit eine Besprechung über die Organisation des Nachrichtenstandes in Norddeutschland die Organisation des Nachrichtenstandes in Norddeutschland in Hamburger Hotel „Atlantia“ stattgefunden. Es wurde verlangt, den preussischen Staatskommissar zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Möglichkeit von dem Nachrichtenstand auszuschalten. Der „Verbindungsmann“ des Wehrkreiskommandos, Oberleutnant v. Wederlow-Altona, riet aber von der Ausschaltung ab, weil der Staatskommissar dann die Wiederherstellungsarbeiten für die Monarchie erschweren könnte. Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß auch Beamte von Behörden mit diesem illegalen Nachrichtenstand zusammenarbeiten und daß die Herstellung der Monarchie geplant ist. Führende Mitarbeiter aus Schwerin und Stettin sind Träger dieser Bewegung. In einer Denkschrift, die von dem Hamburger Verbindungsmann am 25. März nach Stettin gefandt wurde, ist der Plan einer militärischen Besetzung Hamburgs enthalten. Die Vorkräfte Warmbein, Hammerbrook und die nördlichen Vororte Hamburgs sollen, um größere Unruhen im Keim zu erstickend, vor dem Einmarsch der Truppen „mit Artilleriefeuer besetzt“ werden. Aus dem Material ergibt sich weiter, daß der Leiter der „Technischen Nothilfe“, Wager, mit der illegalen Nachrichtenstelle nicht nur in Verbindung steht, sondern als „zurückhaltend“ bezeichnet wird.

Von dem Generalmajor a. D. Hellfried ist im Mai d. J. ein umfangreicher „Schlachtplan gegen den inneren Feind“ — Nazifisten und Sozialisten — aufgestellt worden. Aus diesem Plan ergibt sich, daß Verbindung besteht zwischen dem „Bund der Niederdeutschen“ und den deutschnationalen Wandervogeln, den deutschnationalen Turnvereinen und dem „Bismarck-Bund“. Besondere Aufmerksamkeit ist der Beseitigung der Führer des roten Widerstandes gewidmet. Es heißt da wieder in der Denkschrift: „Je rückhaltloser die Gewalt angewandt wird, desto schneller geht es. Mit Aufrührern wird nicht verhandelt.“ Den Unterführern dieser Bewegung ist von General a. D. Hellfried die Verpflichtung auferlegt worden, im Falle einer Verhaftung und gerichtlichen Vernehmung, keine Angaben zu machen, sondern ihn als den allein Informierten hinzustellen. Es wurde ferner eine fertig ausgearbeitete Verordnung vorgefunden, nach der die landesstaatliche Gewalt in Hamburg aufgehoben und alle Gewalt einem bestimmten Teil der Reichswehr übertragen wird.

Badische Uebersicht.

Schülerkarten.

Vom 1. Juli 1923 ab werden auf der deutschen Reichsbahn Schülerfahrkarten, die vordem nur an Sonn- und Festtagen und an den Tagen vor und nach Sonn- und Festtagen benutzbar waren, an allen Tagen auszugeben und erhalten eine Geltungsdauer von 4 Tagen, den Tag der Lösung eingerechnet. Die Schülerfahrkarten können damit auch zum Besuch von Unterricht benützt werden, der nur an einzelnen Wochentagen stattfindet. Lehrlinge erhalten keine Schülerfahrkarten. An Personen, die einen Beruf haben oder für einen Beruf ausgebildet sind, werden Schülerkarten im allgemeinen nicht auszugeben. Wenn aber ordentliche Studierende und Schüler, insbesondere der Fachschulen, während der Zeit, in der sie die Schule besuchen, ihren Beruf weder ausüben, noch aus ihm Einkünfte beziehen, die ihre Lebenshaltung gewährleisten, steht ihnen die Benutzung von Schülerkarten zu. Als Fachschulen im Sinne der Tarifbestimmungen der Reichsbahn gelten nur Schulen (Anstalten), die schulfähig betrieben werden, auf denen besondere Fachgebiete gelehrt werden, und deren Besuch eine abgeschlossene Fachbildung für einen bestimmten Beruf vermittelt.

Erster Wettkampf für polizeiliche Körperausbildung

In den Tagen vom 28. bis 30. Juni fand in Karlsruhe ein Wettkampf für polizeiliche Körperausbildung statt, bei welchem den Beamten der badischen Polizei erstmals Gelegenheit gegeben war, im Rahmen eines großen Wettkampfs nach den Bestimmungen der Deutschen Sportverbände ihre Leistungen auf dem Gebiete der körperlichen Ausbildung gegenseitig abzumessen.

Die ausgezeichnet organisierten und wohl vorbereiteten Kampfsportspiele begannen am 28. Juni mit Schwimmwettkämpfen im Schwimmbad beim Kühlen Krug. Am gleichen Tage fand auch der 20 Kilometer-Polizeiläufmarsch statt, zu dem gegen 60 Teilnehmer gemeldet waren. Der Marsch führte von der Polizeischule (ehem. Grenadirkasernen) durch den Hardwald nach Eagsfeld, von da nach Karlsruhe (Friedhof) und zur ehem. Kadettenanstalt zurück. Ein turnerischer Zwölfkampf, Faust- und Handballwettkämpfe schlossen sich in weiterer Folge an. Der nächste Tag brachte dann die Entscheidungskämpfe für den Vereinsturnkampf und Ausschheidungskämpfe für Leichtathletik. Diese Kämpfe fanden am Samstag nachmittag auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins ihren Abschluß. Die Lusthaft des Interesses ist, das man nicht nur bei den behördlichen Dienststellen, sondern auch in der Bevölkerung der körperlichen Ausbildung unserer Polizei entgegenbringt, bewies der starke Besuch dieser abschließenden Veranstaltung. Auf der Tribüne hatten sich sehr zahlreich Vertreter der Ministerien, an deren Spitze Staatspräsident Remmele und Finanzminister Köhler erschienen waren, Vertreter der Stadtgemeinde — u. a. Oberbürgermeister Dr. Finter —, verschiedener anderer Behörden, sowie Vertreter einer Reihe von Körperschaften und Vereinen eingefunden.

Die Entscheidung- und Ausschheidungskämpfe, die neben Waffenübungen, Nußstulenkämpfen und einem Faustballspiel den Schlussteil des Programms der Wettkämpfe bildeten, wickelten sich flott und durchweg unter lebhafter Teilnahme der zahlreichen Zuschauer ab.

Am Anschluß an die Kämpfe nahm Polizeioberst Blanckhorn die Siegerverkündigung und Preisverteilung vor. Der Polizeioberst dankte zunächst allen, die sich um das Zustandekommen der Wettkämpfe verdient gemacht haben, vor allem auch den Stiftern der Wanderpreise, und hob darauf zu markiger Sprache den Wert der körperlichen Ausbildung der Polizeibeamten und die Bedeutung derartiger Wettkämpfe für den weiteren Ausbau aller der Bestrebungen, die die körperliche Erleichterung der Polizeibeamtenschaft, deren in Sport u. Spiel gewonnenen Schlagfertigkeit und Gemeinschaftsgefühl zum Ziele haben, hervor.

Bei der anschließenden Siegerverkündigung kamen folgende Wanderpreise zur Verteilung: ein Wanderpreis des Staatspräsidenten für Vereinsturnmehrkampf, der Stadt Karlsruhe für 4 mal 100 Meter-Staffel, der Stadt Mannheim für 10 mal 100 Meter-Staffel, der Stadt Heidelberg für Olympische Staffel, der Stadt Freiburg für 4 mal 100 Meter-Schwimmen, der Stadt Rastatt für Faustball, der Stadt Waldshut für Handball, des Direktors der Badischen Bank für 3 mal 1000 Meter-Staffel, des Polizeiobersten für 4 mal 50 Meter-Lagenstaffel (Schwimmen), der Polizeioffiziere für Dienstagstaffel.

Im einzelnen ergab die

- Sieger-Verkündigung:**
- 20 Kilometer-Polizeiläufmarsch** (über Rintheim, Eagsfeld, Friedhof): 1. Rottenmeister Schrott, Polizeibereitschaft Karlsruhe 2,19,21 St.; 2. Polizeimann Lang, Polizeischule 2,22,51 St.; 3. Polizeimann Bähr, Polizeischule 2,24,03 St.
- Schwimmen:**
- 100 Meter-Schwimmen** (Beliebig): 1. Rottenmeister Wiederroth, Polizeibereitschaft Heidelberg 1,41 Min.; 2. Jugwachtmeister Keller, Polizeibereitschaft Mannheim 1,44 Min.; 3. Rottenmeister Frenn, Polizeibereitschaft Heidelberg 1,45 Min.; außer Konkurrenz: Polizeiwachtmeister Schwab, Bezirksamt Pforzheim 1,36 Min.
- 100 Meter-Brustschwimmen:** 1. Polizei-Oberleutnant Kopp, Polizeibereitschaft Heidelberg 1,59 Min.; 2. Streifenmeister Langenbach, Polizeibereitschaft Freiburg 2,6 Min.; 3. Streifenmeister Strahburger, Polizeibereitschaft Freiburg 2,12 Min.
- 100 Meter-Rudenschwimmen:** 1. Wachtmeister Schwab, Bezirksamt Pforzheim 1,46 Min.; 2. Streifenmeister Köhl, Polizeibereitschaft Heidelberg 1,52 Min.; 3. Polizeimann Dewald, Polizeischule 2,14 Min.
- 400 Meter-Schwimmen** (Beliebig): 1. Polizeiwachtmeister Schwab, Bezirksamt Pforzheim 8,39 Min.; 2. Jugwachtmeister Rindner, Polizeibereitschaft Heidelberg 9,3 Min.; 3. Polizeimann Tröller, Polizeischule 9,5 Min.
- 4 x 50 Meter-Lagenstaffel:** 1. Polizeibereitschaft Heidelberg 8,15 Min.; 2. Polizeischule 8,29 Min.

4 x 100 Meter-Staffel (Beliebig): 1. Polizeibereitschaft Heidelberg 7,28,8 Min.; 2. Polizeibereitschaft Karlsruhe 7,45 Min.; 3. Polizeischule 8,48 Min.

Springen:
1. Rottenmeister Benschang, Polizeibereitschaft Mannheim;
2. Rottenmeister Wiederroth, Polizeibereitschaft Heidelberg;
3. Rottenmeister Bismann, Polizeibereitschaft Heidelberg.

Faustballwettkampf:
Polizeibereitschaft Karlsruhe I gegen Rastatt I und Polizeibereitschaft Karlsruhe II gegen Rastatt II; a) Sieger: Karlsruhe I, b) Sieger: Karlsruhe II.

Handballwettkampf:
Polizeibereitschaft Heidelberg gegen Rastatt. Sieger: Rastatt.

Läufe:
100 Meter: Polizeimann Kersten, Polizeischule 11,8; Wachtmeister Seiter, Polizeibereitschaft Heidelberg 11,9; Polizeimann Tröller, Polizeischule 12.
400 Meter: Polizeimann Tröller, Polizeischule 57,4; Rottenmeister Klumb, Polizeischule 57,7; Streifenmeister Kimmle, Polizeibereitschaft Freiburg 57,8.

1500 Meter: Rottenmeister Schinzig, Freiburg 4,35,3; Polizeiwachtmeister Schwab, Pforzheim 4,40; Streifenmeister Seiting, Heidelberg 4,46,3.

5000 Meter: außer Konkurrenz: Polizei-Oberleutnant Brenner, Polizeischule 16,40; Polizeimann Lehr, Freiburg 17,02,8; Polizeimann Bähr, Polizeischule, Streifenmeister Reindel, Sigmaringen.

110 Meter Hindernislauf: Polizeimann Tröller, Polizeischule; Wachtmeister Loffaier, Heidelberg; Rottenmeister Jung, Karlsruhe.

3000 Meter Geländelauf: Rottenmeister Rabel, Sigmaringen; Polizeimann Bähr, Polizeischule; Wachtmeister Bonnet, Karlsruhe.

Staffeln:
4 x 100 Meter: Polizeischule Klasse B.
10 x 100 Meter: Polizeischule Klasse B.
3 x 1000 Meter: Verwaltungspolizei Karlsruhe.
Olympische Staffel: 2. Vereinstaffel Heidelberg.
5 x 100 Meter Dienstagstaffel: Sieger 2. Vereinstaffel Heidelberg.

Dreikampf:
1. Wachtmeister Seiter, Heidelberg; 2. Streifenmeister Lang, Mannheim; 3. Rottenmeister Frenn, Heidelberg.

Badischer Polizei-Fünfkampf:
1. Jugwachtmeister Seisinger, Rastatt; 2. Streifenmeister Seeliger, Sigmaringen; 3. Rottenmeister Lang, Karlsruhe.

Vereinsturnmehrkampf:
Sieg 2. Vereinstaffel Heidelberg.

Turnerischer Zwölfkampf:
1. Streifenmeister Kiefer, Rastatt 212 Punkte; 2. Polizeimann Wäfer, Polizeischule 210 Punkte; 3. Rottenmeister Langer, Karlsruhe 203 Punkte.

Waffen:
Handgranatenweitwurf: 1. Polizeimann Ludwig, Rastatt 59,2 Meter; 2. Rottenmeister Diez, Rastatt 67,1 Meter; 3. Streifenmeister Holzhauser, Sigmaringen 55,6 Meter.

Speerwurf: 1. Rottenmeister Lint, Heidelberg 42,2 Meter; 2. Polizei-Deutnant Paier, Rastatt 37,7 Meter; 3. Polizeiwachtmeister Schuster, Waldshut 35,9 Meter; 2. Streifenmeister Holzhauser, Sigmaringen 42,3 Meter; 3. Rottenmeister Trischler, Freiburg 41,4 Meter.

Diskus: 1. Rottenmeister Frenn, Heidelberg 31,8 Meter; 2. Wachtmeister Schmidt, Heidelberg 27,7 Meter; 3. Rottenmeister Trischler, Freiburg 28,4 Meter.

Kugel: 1. Jugwachtmeister Benz, Polizeischule 10,06 Meter; 2. Streifenmeister Lang, Mannheim 9,77 Meter; 3. Streifenmeister Langenbach, Freiburg 9,75 Meter.

Schuldsprung: 1. Rottenmeister Wader, Karlsruhe 1,65 Meter; 2. Rottenmeister Kleinmann, Sigmaringen 1,60 Meter; 3. Polizeimann Ludwig, Rastatt 1,60 Meter.

Weitsprung: 1. Polizeileutnant Heller, Heidelberg 6,12 Meter; 2. Rottenmeister Lense, Rastatt 5,50 Meter; 3. Rottenmeister Dops, Karlsruhe 5,40 Meter.

Nach der Siegerverkündigung richtete Staatspräsident Remmele an alle, die sich um die Veranstaltung dieses bedeutungsvollen Wettkampfs verdient gemacht hatten, namens der Regierung herzliche Worte des Dankes und zugleich der Anerkennung für das bei den einzelnen Wettkämpfen Geleistete. Er gab dabei dem lebhaften Interesse des Staates an solchen Veranstaltungen wie an allen Bestrebungen auf eine umfassende, zielbewußt betriebene körperliche Erleichterung der Polizeibeamtenschaft Ausdruck. Diese sportliche Betätigung der Polizei müsse nicht nur deshalb begrüßt werden, weil sie in hohem Maße für die polizeiliche Berufsausbildung von Wert sei, sondern weil sie auch wesentlich dazu beitrage, das Gemeinschaftsgefühl der Polizeibeamtenschaft zu stärken. In diesem Sinne verdiente auch dieser Wettkampf, der ein Ansporn

sein sollte, zu weiteren Leistungen auf dem Gebiete der polizeilichen Körperausbildung jede Förderung.

Nach der begeistert aufgenommenen Ansprache des Staatspräsidenten intonierte die Musik das Deutschlandlied. Damit hatte dieser erste polizeiliche Wettkampf sein festliches Ende gefunden.

Am Abend waren in dem mit ausgezeichnetem Improvisationsgabe geschmückten ehemaligen Erzzerkerhaus der Kaserne die Polizeioffiziere und Mannschaften zu einem schlichten gemächlichen Beisammensein versammelt. An dem Gaststisch hatten sich überaus zahlreich mit Staatspräsident Remmele, Finanzminister Köhler, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Oberbürgermeister Dr. Finter zahlreiche Vertreter der Ministerien, der Polizeibehörden, verschiedener Behörden, Sport- und sonstiger Vereine wie auch der Presse eingefunden, die von Polizeioberst Blanckhorn in einer kurzen Ansprache begrüßt wurden. Die Vereinigung Karlsruher Polizeimuster, die auch am nachmittag auf dem Sportplatz gefeiert hatte, trug mit trefflichen Musikstücken zur Unterhaltung bei; ein Chor von Polizeibeamten löste sie mit einer Reihe von Volksliedervorträgen ab. Dieses gemächliche Beisammensein bei bester Stimmung und Unterhaltung dürfte den Polizeibeamten wie ihren Gästen willkommenen Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache geboten haben.

Ausbau des Oberrheins zwischen Basel und dem Bodensee.

P.A. Am 25. und 26. Juni 1923 war die Badische-Schweizerische Kommission für den Ausbau des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee zu einer Tagung in Kreuzlingen (Kanton Thurgau) zusammengetreten.

Die Kommission einigte sich über die Bedingungen, unter denen den bestehenden Kraftwerken Laufenburg und Augst-Whhlen die dauernde Beibehaltung des seit einiger Zeit vorläufig gestatteten Höherbaus genehmigt werden kann. Sie beriet ferner die Änderungen an den Entwürfen der Verteilungs- und Genehmigungsbefehle für die künftigen Rhein-kraftwerke Nedingen, Dögern und Niederhörn, die sich infolge der in dem Auflegungsverfahren erhobenen Einsprüche Dritter als notwendig erwiesen haben.

Endlich erklärte die Kommission sich mit dem von Baden aufgestellten Entwurf der an die künftige Großschiffahrtsstraße Basel-Bodensee zu stellenden Anforderungen (Normallinie) einverstanden. Diese Normallinie werden der weiteren Bearbeitung des Entwurfs der Schiffahrtsstraße zugrunde gelegt. Aber den Stand der Entwurfsbearbeitung für die Schiff-fahrtsstraße sowie für die von der Schweiz bearbeitete Frage der Bodenseequerung wurde in der Kommission Bericht erstattet. Hiernach befinden sich diese Entwurfsarbeiten in vollem Gange.

Dr. v. Winterstein bei den pfälzischen Ausgewiesenen.

Bei dem Abend der pfälzischen Ausgewiesenen in Heidelberg nahm auch der frühere Regierungspräsident der Pfalz Dr. von Winterstein teil. Dr. von Winterstein erklärte, daß es ihm nicht ganz leicht geworden sei, der Aufforderung des bayerischen Gesamtministeriums zu folgen, als Sonderbevollmächtigter für die Pfalz tätig zu sein, weil er in seinem neuen Regierungsbezirk Oberpfalz einen neuen Aufgabenkreis gefunden habe, denn dort bestünde eine Gefahr für das Deutschtum und zwar von der tschechisch-slowakischen Grenze her. Aber er freute sich außerordentlich, jetzt wieder für die Rheinpfalz tätig zu sein. Regierungspräsident von Winterstein versicherte noch, daß vom Land Baden, von der pfälzischen Beamtenschaft und vom Deutschen Reich alles geschehen wird, was der Pfalz nützen kann. Daraufhin richtete ein Ausgewiesener sehr erste Mahnworte an die rechtsrheinische Bevölkerung. Er erklärte, daß man im Rechtsrheinischen manches sehe, das einem nicht gefallen könne. Besonders hob er hervor, daß viele Leute nur ihr eigenes Ich kennen und immer noch nicht wissen, daß es um das Schicksal des deutschen Vaterlands geht und gerade die jungen Leute gegenüber der Schwere der Zeit nur an Vergnügungen denken.

Kurze Nachrichten aus Baden.

DZ. Singen a. S., 1. Juli, Trob der ungenehmigten Erweiterung hat sich am hiesigen Platz die Bautätigkeit doch recht regen entfalten können. Die Fittlingswerke errichteten einen Neubau mit 26 Wohnungen, der rüstig vorwärts schreitet. In der Poststraße wird ein größeres Geschäftshaus mit Werkstättenanbau errichtet, in dem die „Oberländer Zeitung“ untergebracht wird. Die Rheinische Kreditbank beabsichtigt einen Erweiterungsbau an ihrem Geschäftshaus. Auch in anderen Straßen werden Wohnhäuser gebaut.

Bad. Landestheater.

Theater als Theatralität zu Schau und Schöpfung gebracht, das ist die Tendenz, die heute wieder obliegt; daher auch der Triumph der großen Oper als primäre musikalischer Form, die bewußt mit den Mitteln der Illusion arbeitet, über das Musikdrama, das gegenwärtig einen starken szenischen Naturalismus anstrebt und auch von der Musik dafür realistische Untertönen verlangt. So kann es nicht verwundern, daß die halberlangene und fast verpörrte Meisteroper Verdis „Aida“ durch Emil Burckards neue Bühnenbilder hier wieder als idealistische Kunstform von theaterkünstlerischer Wertigkeit erkannt und von Josef Turnau als Schauspiel unter Entfaltung höchsten szenischen Brunkes ausgestattet, volle Käufer findet, so oft sie auch auf dem Spielplan der letzten Wochen erscheint. Aber ganz abgesehen von der den naturalistischen Affekten abholden und den unwahrscheinlichen Bühneneffekten wieder zugänglichen Einstellung des Publikums löste diesmal auch die Darstellung der Titelfigur durch Frau Else Genter-Fischer (Frankfurt), die tatsächlich das Furio der Leidenschaft hergab, wie es der vergewaltigte Kampf um Adames verlangt. Ihre darstellerisch wie gesanglich gleich ausgezeichnete Leistung stand natürlich im Brennpunkt des Interesses, beherrschend ganz im Sinne der großen Kunst war die gesangsmäßig idylisch zu nennende Entfaltung ihrer pompösen Stimme. Aber auch die übrigen Solisten verblähten nicht neben dieser außerordentlichen Leistung, die sich übrigens genau wie die ebenfalls gottierende Darstellerin der Amneris recht gut in das ihr fremde Ensemble einfügte. Von Frau Anna Baumeister-Jakobs (Darmstadt) hatte man allerdings bis auf einige große Momente mehr den Eindruck einer unfreiwilligen Marionette, sie entsprach nicht ganz dem Format, das der zweiten weiblichen Hauptperson der Oper zukommen muß. Der Schwerpunkt war von vornherein zu eindeutig verlegt. Aus dem übrigen hier schon gewürdigten ornamentalen Gesamtgebilde hob sich noch besonders der Adames W. Zilens heraus, der weit über dem Maßstab des Gewöhnlichen elementare Klangkraft und erschütternde Intensität einsetzte und durch seine vornehme Gesangsmanier faszinierte. Die

mit temperamentvoller Beschwingtheit von A. Lorenz geleitete Aufführung ließ noch ungeklärt die von der Neueinstudierung her bei Solisten und Chor verurteilte Sauerheit erkennen, sie hatte als homogenes Gefüge imponierende Bindung und wohl verdienten dankbarsten Beifall des ausverkauften Hauses.

Stadt. Konzerthaus.

(Beginn der Sommeroperette.)

Das Gesamtpiel des neuen Operettentheaters von A. H. hat begonnen, die leichte Muse triumphiert. Direktor Adalbert Steffter bringt als Eröffnungsvorstellung „Die Bajadere“ von E. Kálmán eine Operette nicht schlechter als die vielen ähnlichen Produkte, welche die letzten ärmerlichen Jahre uns beschert haben, aber auch noch nicht so gut, daß man um die alte fast langweilige Feststellung herumtänze, wie famos eigentlich diese ganze sogenannte Unterhaltungskunst der wahren Entwicklung parallel läuft. Das Genre hat eben seit Jahren keine wesentlichen Änderungen erfahren, Textschreiber und Komponist brechen sich in ewig gleichen Kreis, und ich glaube, so schnell wird aus diesem Saulus kein richtiger Paulus werden, der die Gattung als solche höher hebt. In der „Bajadere“ wird trotz des schönen exotischen Rahmens nur ein Operetten-Analphabet nicht all die wohlbekanntesten und gründlich erlebte Typen sofort wiederfinden, die nun einmal zum Stil (oder besser zum Inventar) der modernen Operettenbühne gehören: Ein recht sentimental gefärbtes Liebespaar, das die Zuhörer durch zuckersüßeste Melodien einlullt, bis alle Schwierigkeiten auf dem Weg zum Paradies überwunden sind. In diesem romantischen Einschlag liefert das Eva-Wild selbst in der verhänglichen Doppelrolle einer anfänglich nur gespielten und dann Wahrheit werdenden Bajadere eine kräftige Dosis Erotik; das drum und dran besorgen allerhand tanzen Sprünge und Karikaturen, die sich Dummetz, Bosheit und menschliche Schwäche zumuten machen. Wie gesagt, die Geschichte ist raffiniert und ganz amüsan, solange man keinen Augenblick vergißt, daß heutige Operettenmacher überhaupt keine Künstler sein können und wollen.

Wie nun Direktor A. Steffter dieses geschickte Elaborat der Herren Brauner und Grünwald auf die Konzerthausbühne projiziert, verdient hohe Achtung. Die drei sich bietenden Bilder sind des starken Beifalls würdig, und bei dem heute so üppigen Langspiel kann man auch die lauten Weisheitsbezeugungen verstehen, welche wiederholt die diversen Tangenlängen hervorgerufen. Auch den solistischen Leistungen fehlt es nicht an Qualität der Aufmachung. Grete Sedlich als Gast wirkte nicht nur durch prächtige Kostümierung und tadellose Figur sehr dekorativ, sie weiß ebenso gut zu singen. Kurt Schütt als Prinz Mojami steht ihr ebenbürtig zur Seite. Der Erwähnung sind auch die vielen Repräsentanten der kleineren Rollen wert, also Fritz Steidl, Max Gerhards, Karl Gruber, Al. Kuber u. a. Das Ensemble kann sich sehen lassen, das flotte Zusammenspiel beweist neben trefflichen Einzelleistungen Sorgfalt in der Kleinarbeit des Requisiteurs. Weniger angenehm ist vorläufig noch die Orchesterleistung. Sie wird ja immer der schwache Punkt bleiben müssen; trotzdem kann man verlangen, daß an den Stellen, wo der Komponist künstlerische Ambitionen hat, das Orchester sie einhermachen erfüllt. Der Kapellmeister Jörgel wird sich da, sobald er seine zwanzig Musiker etwas besser in der Hand hält, nicht auf ein Minimum beschränken dürfen. Dann werden der Eröffnungsvorstellung in ihrer Grottesk-Mischung von Sentimentalität und Banalität sicher viele ebenso stark applaudierte Wiederholungen folgen können.

Abschiedskonzert Kanes und Billy Billen. Heute, Montag, findet abends 8 Uhr im Eintrachtssaal der Abschieds-Aktion und Duettabend des Ehepaars Billen statt. Sämtliche Sitz- und Stehplätze sind ausverkauft. Eine Abendstunde wird daher nicht eröffnet.

Erste eines Karlsruher Künstlers. In der diesjährigen Ausstellung der Berliner Akademie der Künste, der zurzeit gewichtigsten alljährlichen Kunstveranstaltung in Deutschland, waren zwei Arbeiten des hiesigen Bildhauers Dr. Fritz Wetzmer, als des einzigen Vertreters der Karlsruher Bildhauer ausgestellt. Beide Werke sind zurzeit auch in Karlsruhe zu sehen: der Kopf des Malers Grimm in der Kunstausstellung, der Malattenkopf in der Badischen Kunsthalle.

DZ. Freiburg, 1. Juli. An dem am vergangenen Sonntag hier stattgefundenen Verbandstag der badischen Mietervereine wurde in einer Entschließung ausgedrückt, daß die zur Durchführung des Reichsmietengesetzes berufenen Organe die zur unparteiischen Anwendung der einzelnen Bestimmungen erforderliche Objektivität vielfach vermissen lassen und keine ausreichende Initiative entwickeln. Der Verbandstag spricht die Erwartung aus, daß im Hinblick auf die große wirtschaftliche Notlage breiter Bevölkerungsschichten an den Grundlagen der jetzigen Wohnungswirtschaft nicht gerüttelt wird.

DZ. Freiburg, 1. Juli. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, wonach die Fertigstellung von 223 vorgezeichneten Wohnungen, die Fortführung von 28 Rohbauten der gemeinnützigen Heimstätten A.-G. Freiburg bis zur völligen Fertigstellung die Fortführung von 15 Doppelbauten des Bauvereins (Eisenbahnerwohnungen), ebenfalls bis zur völligen Fertigstellung, und die Fortführung von 79 Sodelbauten, bis zum Rohbau zu genehmigen ist. Zu bewilligen ist ferner ein Zuschuß bis zu 100 Millionen Mark für den Umbau des Altersheims des evangelischen Stiftes unter der Voraussetzung, daß hierdurch mindestens 10 Wohnungen für den Wohnungsmarkt gewonnen werden können. Zur Deckung des durch die Durchführung des Bauprogramms 1923 entstehenden Gesamtaufwands von 2334,5 Millionen Mark, soll zu den bereits früher bewilligten Krediten im Gesamtbetrage von 950,5 Millionen Mark, ein weiterer Kredit von rund 1400 Millionen Mark genehmigt werden.

DZ. Donaueschingen, 1. Juli. Die am 27. Juni in der Turnhalle der Volkshochschule abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des kirchengeschichtlichen Vereins war von hier und auswärts gut besucht. Universitätsprofessor Dr. Götter charakterisierte die Versammlung als eine Verberberung, die dem Verein neue Impulse zuführen soll. Der Vereinsbeitrag werde auf 5000 Mark erhöht werden. Dem ersten Heft der besonderen wissenschaftlichen Abhandlungen werden nächstens ein zweites über die Förderung des Volkshochschulwesens durch den Bischof Limburg-Ehrum von Speyer folgen. Den wissenschaftlichen Vortrag hielt Stadtpfarrer Feurstein über den Bildhauf des Hohenheimer Altars von Mathias Grünewald.

Aus der Landeshauptstadt.

Eröffnung der Ingenieurbaufunktausstellung.

Vor einem geladenen Publikum und den Vertretern der staatlichen, städtischen und Reichsbehörden fand am gestrigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Landsgewerbeamt die Eröffnung der Ausstellung vorbildlicher Werke der Ingenieurbaufunktion durch den

Arbeitsminister Dr. Engler

hatt. Er führte in seiner Rede nach Begrüßung der Anwesenden aus:

Seit Jahrtausenden sind die Menschen bestrebt, sich durch Erbauung von Straßen und Brücken alle Teile der Erdoberfläche zugänglich zu machen. Seit langer Zeit stellen die Menschen die Kraft des fließenden Wassers in steigendem Maße in ihren Dienst.

Seit bald einem Jahrhundert bauen wir Bahnen der verschiedensten Art, um große Länderstrecken zu durchqueren und die höchsten Bergespitzen zu ersteigen. Die Lokomotive beherrscht uns in Eile durch die schönsten Teile der Länder, überwindet tiefe Einschnitte auf weitgespannten Brücken, hohe Berge durch lange Tunnel. Seit kaum zwei Jahrzehnten macht sich der Mensch die Kräfte der Natur, des Breit dahin-

strömenden oder in starkem Fall von Bergen herabkommenden Wassers nach neuen Methoden nutzbar. Auch nach dem Kriege ist in dieser Entwicklung kein Stillstand eingetreten, die Folgen des Krieges haben die Entwicklung der Ingenieurbaufunktion nicht gehemmt, sondern vor neue, große Aufgaben gestellt und ein neues, reiches Betätigungsfeld geschaffen. Der Ausgang des Krieges mit seiner wirtschaftlichen Auswirkung zwingt uns auf vielen Gebieten, neue Wege zu gehen, was auch auf die Ingenieurbauten und ihre Gestaltung Einfluß hat. Von allen am Krieg beteiligten Staaten wurde keiner in eine so tiefe wirtschaftliche Umwälzung gestürzt wie Deutschland und hier wieder besonders stark das Land Baden.

In dem Bestreben, uns von der schwarzen Kohle möglichst weit unabhängig zu machen, werden in den nächsten Jahren in Baden große Bauwerke entstehen. Wir müssen bestrebt sein, mit Hilfe des Ingenieurs und durch die Kunst des Ingenieurs und des Architekten dem Lande und der Natur abzurufen, was sie an wirtschaftlichen Werten in sich schließt.

Es gab Zeiten, in denen man solche Unternehmungen lediglich von rein technischen und wirtschaftlichen Nützlichkeitsstandpunkt erfaßte und sich nicht um schöne Gestaltung der Bauwerke kümmerte. Es war das die Zeit, in der auch die Kunst im Hochbau Irwege ging. Aber zu allen Zeiten gab es Männer, die bei der Durchführung großer Gedanken sich nicht mit der Erfüllung des Nutzwertes allein zufrieden gaben, sondern mit ihm und durch ihn auch höhere Kulturwerte zu schaffen suchten, die Vorbildliches nach jeder Richtung bauen wollten, Werke, die sich auch im Außenleben zeigen können. Sie nahen auch das bauliche Gebilde der natürlichen Umgebung in einer Weise an, durch die mancher Dichter zu schönen Versen begeistert wurde.

Der Verein für Naturschutz und Heimatkunde hat sich eine schöne Aufgabe gestellt. Er will darüber wachen, daß unser Landschaftsbild möglichst erhalten bleibt. Wo wir gezwungen sind, uns die Wasserkraft oder andere Naturschätze dienstbar zu machen, will er Sorge tragen, daß es in einer Weise geschieht, daß das Landschaftsbild nicht leidet.

Aufgabe des Technikers ist es, da, wo er Naturschönheiten beeinträchtigen muß, neue Schönheiten entstehen zu lassen.

„Das tote Tal“ hat ein Mann seine Klage über die in Aussicht stehende Trodenlegung des Schwarzwaldlaufes überschrieben. Wir hoffen, da die Talperre mit ihren Werten alle diejenigen, die ihr Klage auch für die Schönheiten des Neuen offen haben, für den Verlust des Entschwindenden entschädigen wird.

Auch das Neue darf Anerkennung finden. Es genügt nicht, wenn wir etwa bei einem Besuch in Laufenburg trauernd an das gewaltige, aber verschwundene Naturbild denken, wir müssen auch Anerkennung jollen der Technik für das, was sie geschaffen hat. Die elektrische Kraft hat den Handwerker auf dem Höhenwald vom Handwerksstuhl befreit, sie nimmt dem Landwirt und dem Kleinhandwerker einen Teil seiner schweren Arbeit ab, es entstehen neue Möglichkeiten kulturellen und wirtschaftlichen Aufstiegs.

Unser Land ist reich geegnet mit Schönheiten. Der Oberrhein, das tiefeingeschnittene Neckartal, das Kraichgauer Hügel- und fruchtbare Rheinebene mit Kaiserstuhl, dann vor allem der Schwarzwald und die Siegeneggen haben ihre eigenen Reize und Schönheiten. Diese weiß vor allem der heimische Naturfreund zu schätzen; er freut sich an ihr in stillem Beschaun, er genießt sie auf eigenen Wanderungen, je stärker und ungetrübter der Eindruck, desto höher der Genuß. Je mehr die Natur in ihrer Schönheit geschützt wird, umso mehr wird das Volk Anteil nehmen an jeder Umgestaltung. — Schön beim Bau der Oberheimwerke, beim Bau des Nurg-

werks war diese Anteilnahme zu bezeichnen. Auch in Heidelberg regt es sich im Zusammenhang mit der Frage der Renovationierung des Neckars und des Rheins oberhalb des alten Schlosses; am Oberrhein denkt man etwa mit Bestimmtheit an die Zukunft des Wasserfalls von Schaffhausen. Wenn wir uns innerlich mit der Veränderung dieser Bilder abfinden wollen, dann müssen wir schon an die rauchfrei werdenden Städte und Eisenbahnlinien und andere angenehme Umwälzungen denken.

Bedeutungsvolle Werke der Ingenieurbaufunktion stehen und sind in den nächsten Jahrzehnten in unserem Lande Baden zu erwarten, Werke von großer wirtschaftlicher Bedeutung, aber auch Werke, die sich mit diesem Hauptzweck allein nicht erschöpfen, sondern die sich künftig für den Wanderer und für den schönheitlich Empfindenden auch als vorbildlich nach jeder Richtung erweisen sollen.

Ich begrüße darum mit Dank und Genugthuung, daß es möglich geworden ist, in Erinnerung an die Leistungen der Ingenieurbaufunktion vergangener Zeiten und im Hinblick auf die großen Aufgaben, die die Ingenieurbaufunktion im Lande Baden noch zu lösen haben wird, eine Sammlung vorbildlicher Materials der verschiedensten Bauwerke aus den Ländern Deutschlands und befreundeter Staaten dank der Bemühungen des Bundes Deutscher Heimatschutz der Öffentlichkeit zeigen zu können. Neben dem Hauptteil der Ausstellung haben wir noch eine kleinere, speziell badische, zu zeigen, welche die im Lande Baden seit Jahrzehnten tätige Ingenieurbaufunktion im Zusammenhang mit ihrer äußeren Erscheinung zeigt. Ich spreche allen denen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, insbesondere Herrn Dr. Lindner dem rührigen Leiter des Deutschen Bundes Heimatschutz, der Reichseisenbahndirektion und dem Generalalldeutsches den Dank für ihre Mitarbeit aus. Möge die Ausstellung befruchtend für den Handmann, anregend für die Allgemeinheit in dem Sinne sein, daß man aus ihr erkenne, daß Ingenieurbaufunktion in erster Linie zwar wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat, daß sich mit ihnen aber wohl auch Formschönheit und Kulturwerte verbinden lassen.

Es mag verwunderlich erscheinen, eine solche Ausstellung, die im wesentlichen durch ihren idealen Sinn zum Menschen sprechen und dessen Verständnis auch für das Edle leben soll, gerade in einer Zeit zu eröffnen, in welcher der Sinn der Menschen fast nur auf das Materielle gerichtet ist. Die Ausstellung soll aber durch das Gebotene nicht nur heute wirken und nicht nur zu den heutigen Menschen sprechen, sondern auch vielmehr für die Zukunft, in welcher hoffentlich der Sinn der Menschheit wieder stärker als heute auch auf das Ideale gerichtet sein kann. Die Ausstellung soll ein Kampfmittel sein in dem schweren Kampf um die Ideale. Möge die Ausstellung bewirken, daß neben dem Techniker auch bei dem Laien für solche Aufgaben das Verständnis gewakt wird, an denen er bisher achlos vorüberging. Möge die Ausstellung dazu beitragen, Laien und Techniker in ihren Bestrebungen zu vereinen; das ist der Wunsch, mit dem ich hiermit die Ausstellung der Öffentlichkeit übergebe. (Beifall.)

Direktor Dr. Lindner-Berlin dankte und wies auf die Ziele des Deutschen Bundes Heimatschutz hin. Er sprach mit Ministerialrat Stürzenacker übernahmen dann die Führung bei der Besichtigung der recht interessanten und auch für den Laien sehenswerten Ausstellung. Sie kann in der nächsten Tageszeit besucht werden.

Morgen, Dienstag, 3. Juli, findet abends 8 Uhr in der großen Aula der Technischen Hochschule ein Vortrag des Prof. Schuler-Raumburg über die Physiologie der Industriebauten statt, welcher im Sinne der Ausstellung gelegen ist.

KUNSTHAUS SEBALD
WALDSTR. 30/1 KARLSRUHE TEL. 4130
AB 1. JUNI 1923
KOLLEKTIV-AUSSTELLUNG 8.570
PROF. ADOLF HILDENBRAND
GEMÄLDE - AQUARELLE
SEBALD-KERAMIK - BÜCHER
GEÖFFNET: WERKTAGS VON 10-1 UHR UND 3-6 UHR
AB 15. MAI BIS 15. SEPT. SONNTAGS GESCHLOSSEN

Die Kreisstaffierelle
beim Kreisverband Billingen, mit dem Sitz in Billingen, ist sofort neu zu besetzen. Gehalt nach Besoldungsgruppe VIII mit staatlichen Aufzählungsmöglichkeiten. Aufhebung und Entzerrung der Kreisstaffierelle ist durch Aufnahme in die badische Fürsorgekasse gewahrt. Bewerber müssen in Kreis-, Staats- oder Gemeindeverwaltung und in der landwirtschaftlichen Buchführung bewandert, auch an ein sicheres, selbständiges Arbeiten gewöhnt sein. Neben der Besoldung wird die Befähigung verlangt, die Geschäfte des Kreisreferats zu erledigen. Selbstgeschriebene Besuche mit kurzer Beschreibung des Lebenslaufes und mit Befähigung von Zeugnissen wollen innerhalb 14 Tagen eingereicht werden.
Billingen, 28. Juni 1923.
Kreisverband Billingen.

Fortsetzung des Zentral-Handels-Registers.

Mannheim. E.639
Zum Handelsregister B Band XXV O.-S. 52 wurde heute die Firma „Rheinische Textilindustrie Gesellschaft“ in Mannheim, Lagerstraße 2, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 4. Mai 1923 festgesetzt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von appetitlichen Geweben sowie von sämtlichen hierzu gehörigen oder in das nach einschlägigen Nebenartikeln. Das Stammkapital beträgt 500 000 M. Karl Berg u. Karl Friedrich Berg, beide Kaufleute in Mannheim, sind Geschäftsführer. Jeder von ihnen ist berechtigt, die

Geschäfte allein zu vertreten. Der Liquidator Karl Berg in Mannheim der Firma Rheinische Textilindustrie Gesellschaft in Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Laden, wurde heute eingetragen: Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 28. Mai 1923 ist der Gesellschaftsvertrag nach Inhalt der Niederschrift, auf die in den Artikeln 21 und 29 geändert. Die Änderung betrifft die Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder u. die Gewinnbeteiligung der Aktien.
Mannheim, 18. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.752
Zum Handelsregister B Band XVII O.-S. 58, Firma „Benedicta Verein Chemischer Fabrikanten Aktiengesellschaft“ in Mannheim, wurde heute die Firma „Gehama Rauchtabakfabrik Aktiengesellschaft“ in Mannheim eingetragen. Der Vorstand besteht aus: Oskar von Saint Arge, Mannheim, ist als Gesamtprofessur bestellt, dah er gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied zur Zeichnung der Firma befugt ist.
Mannheim, den 16. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.753
Zum Handelsregister B Band XVIII O.-S. 40, Firma „Heinrich Stahl & Co. Gesellschaft“ mit be-

rechtete und eigenen jeder Art. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft beauftragt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu errichten, sich an solchen Unternehmen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen, solche zu erwerben und einzurichten, zu verwalten oder zu veräußern. Das Stammkapital beträgt 500 000 M. Theodor Bläser, Worms, ist Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den zwischen Reichsanzeiger, Mannheim, 19. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.770
Zum Handelsregister B Band XXV O.-S. 1, Firma „Brüder & Co., Handelsgesellschaft für industrielle Erzeugnisse mit beschränkter Haftung“ in Mannheim, wurde heute eingetragen: Gemäß bereits durchgeführten Beschlüssen der Generalversammlung vom 23. Mai 1923 ist das Stammkapital um 1 400 000 M. auf 2 000 000 M. erhöht.
Mannheim, 20. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.771
Zum Handelsregister B Band XXV O.-S. 8, Firma „Kocherpfälzischer Fabrikantenverein“ in Mannheim, wurde heute eingetragen: Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 7. Juni 1923 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Wilhelm Müller in Mannheim ist alleiniger Liquidator.
Mannheim, 20. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.782
Zum Handelsregister B Band XXI O.-S. 1, Firma „Schramm & Weber, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim, wurde heute eingetragen: Gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse der Generalversammlung vom 16. Mai 1923 ist das Stammkapital um 3 500 000 Mark erhöht und beträgt jetzt 4 000 000 Mark.
Mannheim 20. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.784
Zum Handelsregister B Band XXIII O.-S. 20, Firma „Lagerplatzgesellschaft Rheinau mit beschränkter Haftung“ in Mannheim, wurde heute eingetragen: Erich Seefeld, Mannheim, ist als Geschäftsführer bestellt. Oberbaurat Graf von Hardeberg ist als Geschäftsführer ausgeschieden.
Mannheim 20. Juni 1923.
Vab. Amtsgericht B.-G. 4.

Mannheim. E.787
Zum Handelsregister B Band I ist heute unter O.-S. 24 eingetragen worden die Firma „Heros“ Elektrotechnikwerke u. Apparatenbau Aktiengesellschaft, in Gerbolzheim.
Der Gesellschaftsvertrag vom 17. Mai 1923 bestimmt als Gegenstand des Unternehmens: Herstellung von elektrotechnischen Materialien, insbesondere nach Reichspatent, Schutzrechten und Urheberrechten des Ingenieurs Ludwig Vogt in Erberz, ferner die Herstellung von Dreh-Flaconteilen, Stanz- und Prägestücken für die Automobil- und verwandte Industrien sowie der Vertrieb von Fabrikaten der elektrotechnischen Industrie, elektrischen und landwirtschaftlichen Maschinen und Betrieb von Überlandzentralen. Das Stammkapital beträgt 5 Millionen Mark und ist eingeteilt in 60 auf den

Namen lautende Vorzugsaktien von je 50 000 Mark und 200 auf den Namen lautende Stammaktien von je 10 000 M. Sämtliche Aktien werden zum Nennwert ausgegeben. Die Übertragung der Vorzugsaktien ist nur mit Zustimmung des Aufsichtsrats zulässig. Die sämtlichen, auch die später zur Ausgabe gelangenden, Vorzugsaktien, haben bei einer Liquidation in erster Reihe vor den Stammaktien Anspruch auf den Liquidationserlös. Der Vorstand besteht aus Ingenieur Ludwig Vogt in Erberz und Techniker Ludwig Roe in Gerbolzheim. Der Aufsichtsrat bestimmt die Zahl und die Person der Vorstandsmitglieder. Sind mehrere Vorstandsmitglieder vorhanden, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.
Gründer sind: Hauptlehrer Franz Neubert in Gerbolzheim, Alois Roe, Landwirtschaftsinspektor in Tauberbischofsheim, Kaufmann Gustav Frank in Mannheim, Viehtrauermeister Emil Rang in Stein am Kocher, Kaufmann Karl Seher in Schwabingen. Die Gründer haben das Stammkapital in voller Höhe übernommen. Der Aufsichtsrat besteht aus Generaldirektor Jean Weisenfels in Mannheim, Syndikus Hans Karl Wassa in Mannheim, Privatmann Alois Roe in Gerbolzheim (Kongl.). Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni des folgenden Jahres. Von dem Gesellschaftsvertrag und den mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücken kann beim unterzeichneten Gericht Einsicht genommen werden.
Mannheim, 19. Juni 1923.
Badisches Amtsgericht.

